

## Kurzzusammenfassung

In der Fachwissenschaft liegt der Fokus seit mehreren Jahren vermehrt im Rahmen einer modernen Politischen Geographie wieder auf raumbezogenen Konflikten und Geopolitik. Dabei existieren zwei Forschungsrichtungen, die als Gemeinsamkeit einen konstruktivistischen Ansatz verfolgen und sich ergänzen, aber nicht ausschließen. Die handlungsorientierte Konfliktforschung sieht den Akteur als handelnde Person im Fokus ihrer Betrachtung, seine Machtausübung sowie die Stellung im Konflikt aber auch seine biographischen Erscheinungen werden untersucht. Beim Ansatz der poststrukturalistischen critical geopolitics werden die Sprachhandlungen der Akteure sowie der Berichterstatter erforscht. Denn erst durch Sprache werden Konflikte alltäglich produziert, so dass es erst die Sprache ermöglicht, raumbezogene Konflikte zu dekonstruieren. Die Akteure haben durch ihre Worte Macht, die sie in Argumentationen einsetzen, um die eigenen Interessen und Intentionen zu verfolgen. Das verbindende Element zwischen den beiden Forschungsrichtungen ist die Macht der Sprache und die Macht der Akteure sowie die Sprache im Allgemeinen und die Argumentation im Speziellen die Verknüpfung zwischen Fachwissenschaft und Fachdidaktik ist.

Akteure bedienen sich ihrer, Schülerinnen und Schüler sollen mit Hilfe der Sprache Konflikte dekonstruieren und selber befähigt werden, mündige Personen zu werden, die Stellung nehmen und die eigene Meinung argumentativ vertreten können. Aber wie gut Schülerinnen und Schüler Meinungen in raumbezogenen Konflikten bewerten können, welche Rezeptionsfähigkeiten sie besitzen und welches Verständnis sie von Sprache haben, ist bislang für den Geographieunterricht nicht erhoben worden.

Das Ziel dieses Dissertationsprojektes ist es daher, die Teilbereiche der Fachwissenschaft mit der Argumentationskompetenz zu verbinden. Das bestehende Kompetenzmodell der Rezeption nach Budke et al. (2011) soll überprüft werden und der Einsatz von modernen sprachanalytischen Methoden wie die Argumentations- und Diskursanalyse im Geographieunterricht werden zum Forschungsgegenstand dieser Arbeit, um herauszufinden, welche Kriterien Schülerinnen und Schüler bei der Bewertung von Argumentationen zu raumbezogenen Konflikten anwenden.

Die Methode des Lauten Denkens wurde zur Erhebung der Daten gewählt. Diese Methode fordert aus ihrem Verständnis heraus, dass eine Primäraufgabe gelöst wird, während alle Gedanken und Ideen beim Lösen dieser Aufgabe laut ausgesprochen werden. Die Lautes-Denken-Protokolle können dann transkribiert und analysiert werden. Die Primäraufgabe dieser Untersuchung ist ein Erhebungsbogen zur Bewertung von Akteursäußerungen zu einem raumbezogenen Konflikt, die die Schülerinnen und Schüler anhand von Schulnoten bewerten sollten.

Die wesentlichen Forschungsergebnisse dieser Arbeit liegen in der Modifizierung des bestehenden Kompetenzmodells von BUDKE ET AL. (2010). Zudem konnten die aus der Theorie abgeleiteten Kriterien (Raumbezug, Struktur von Argumentationen, Perspektivität, Inhalt) für die Bewertung von Argumentationen seitens der Schülerinnen und Schüler bestätigt und durch neue Kriterien (Lösungen/ Kompromiss, Biperspektivität, Nachvollziehbarkeit) ergänzt werden. Damit konnten erste Ergebnisse aufgezeigt werden, wie Schülerinnen und Schüler Argumentationen bewerten, welche Bedeutung sie der Sprache beimessen und welche grundlegenden Kenntnisse sie bei der Rezeption anwenden. Des Weiteren konnten die Ergebnisse der Intervention aufzeigen, dass sprachanalytische Methoden in Geographieunterricht eingesetzt werden können. Ein weiteres Ergebnis dieser Dissertation ist, dass in den derzeitigen Schulbüchern raumbezogene Konflikte selten in ihrer Fülle und Mehrdimensionalität behandelt werden.